

Überzeugung Ausdruck, daß der Handelsverkehr zwischen den beiden Nachbarstaaten in Bälde einen Aufschwung erfahren und insbesondere zu einer normalen Entwicklung der politischen Beziehungen beitragen werde. Serbien habe in dieser Hinsicht alle Ursache, mit dem neuen Handelsvertrage mit Österreich-Ungarn zufrieden zu sein.

Der Besuch des Königs Peter in Paris ist für den Mai angekündigt. Der König wird bei dieser Reise wahrscheinlich vom Minister des Äußern, Dr. Milovanović, begleitet werden.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ findet den handelspolitischen Konflikt, der zwischen Sofia und Konstantinopel ausgebrochen ist, sehr bedauerlich. Wenn der Zollkrieg zwischen der Türkei und Bulgarien auch nur sehr kurze Zeit dauern würde, seine Nachwirkungen werden nachzittern. Es ist noch nicht lange her, daß Bulgarien ein soußerer Staat der Türkei war. Die engsten wirtschaftlichen Bande verknüpften sie; ja die gleichen ökonomischen Lebensbedingungen herrschten in den Gebieten, die jetzt durch die Schranken des autonomen Zolltariffs auch wirtschaftlich voneinander geschieden werden. Gerade darum sei die ganze Affäre nicht tragisch zu nehmen. Man wünscht die rasche Beilegung dieses handelspolitischen Zwischenfalls und muß sich wegen Verwirrung dieses Wunsches in seinen ruhigen politischen Erwägungen nicht stören lassen.

Aus Paris wird gemeldet: Den Blättern zufolge hat der Marineausschuß der Kammer, dessen Obmann Delcassé ist, durchgesetzt, daß die Panzerschiffe, deren Bau im vorigen Jahre in Angriff genommen worden ist, in drei Jahren fertiggestellt werden, während früher hierzu sechs bis sieben Jahre nötig waren. Der Marineausschuß überwachte den Bau der Panzerschiffe genau und lasse sich alle acht Tage über den Fortgang der Arbeiten Bericht erstatten, um festzustellen, ob die Termine für die Herstellung der einzelnen Teile auch eingehalten worden seien.

In einer von der „Neuen Freien Presse“ veröffentlichten Betrachtung über Verfassungsrevision und Provinzialparlamente in England führt Sidney Low aus, daß das Unterhaus schwerfällig geworden sei, zu viel zu tun und sich mit zu vielen Dingen, großen und kleinen, zu befassen habe. Das einzige Mittel, es zu entlasten, sei, einen gewissen Föderalismus anzunehmen, wobei dem Zentralparlament die Beschäftigung mit den großen finanziellen, Schiffahrts-, militärischen und wirtschaftlichen Interessen, die ihm eigentlich zukommen, überlassen bliebe. Dies werde soweit anerkannt, daß Herr Asquith möglicherweise sowohl von liberaler als von unionistischer Seite ein gewisses Maß von Unterstützung für eine Home Rule-Bill mit föderalen Grundlinien erlangen dürfe.

Nach einer Meldung aus Paris wird dort die Lage in Portugal, mit so vielfachen Schwierigkeiten auch die provisorische Regierung zu kämpfen hat, nicht als beunruhigend angesehen. Keinesfalls haben die portugiesischen Zustände einen Charakter angenommen, der den anderen Staaten Anlaß zu besonderen Vorkehrungen bieten würde. Selbst in Spanien, in dem sich ein Rückschlag der portugiesischen Vorgänge am ehesten ergeben könnte, habe man Madrider Nachrichten zu folge keinen Grund, zu außerordentlichen Verfügungen

zu rufen, so stark in mir nachschwingt. Ich möchte daran sterben können!"

„Wir werden davon leben!“ verbesserte sie zuversichtlich. „Dass Erinnerung und Sehnsucht rein und wunschlos in uns weiterbestehen, unser geopfertes Glück mit der Weise der Selbstbewahrung umgeben, dann möge uns diese abgeklärte Liebe bis in ein hohes Alter begleiten.“

Er dachte nicht an die ferne Zukunft, er fühlte nur die holde Gegenwart; aber er tat seiner Cousine den Gefallen, gläubig zu lächeln und führte die Zwiesprache zu Ende, indem er auf seinem Tanz bestand.

Traumbesangen, als sei's gar nicht ihr eigenes Ich, sondern ein Mechanismus, auf den sie sich aber durchaus verlassen konnten, schritten sie Arm in Arm in den Ballsaal, plauderten, lächelten, tanzten sie. Die Gewohnheit des geselligen Verkehrs trat in ihre Rechte und niemand sah dem schönen Paare den inneren Konflikt an.

Nur Frau von Hoyda ahnte ihn, und weil sie zugleich fühlte, daß diese Liebe auf einem Niveau stand, welches weder Misstrauen noch Spott vertrug, gelobte sie Geduld und Nachsicht. Mit lächelnder Ruhe sah sie der Zukunft entgegen; denn statt bis zu seinem Geburtstage damit zu warten, wollte sie schon heute auf der Heimfahrt Rochus ein süßes Geheimnis mitteilen, das ihn mit seligem Entzücken erfüllen würde. Das war eine starke, gewichtige Gegenmacht.

Weinhae übermäßig nahm sie später von den Medaillen Abschied, und vertrauensvoll sah sie zu, wie Rochus und Alix sich die Hände reichten. Ihre Lippen flüsterten dabei konventionell lächelnd: „Auf Wiedersehen!“ — ihre Augen und Herzen aber sprachen leidvoll zueinander: „Lebewohl!“

an der Grenze zu greifen. Die eingehenden Mitteilungen, die der portugiesische Minister des Äußern, Doktor Machado, vor einigen Tagen den Vertretern der auswärtigen Presse über die internationalen Beziehungen des Landes gemacht hat, haben in Paris Interesse erregt und ein freundliches Echo hervorgerufen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Wasserelefant.) Der französische Forschungsreisende Le Petit hat im Auftrage des Pariser Naturgeschichtlichen Museums in Mittelasien Forschungen über ein merkwürdiges Säugetier angestellt, von dem viel gesabt worden ist. Wenn seine Angaben, über die die „Nature“ berichtet, sich bestätigen, kann man wohl von der Entdeckung eines neuen Großsäugetieres reden, das vielleicht als „Wasserelefant“ zu bezeichnen ist. Am Nordufer des Leopoldsees hat Le Petit ein Rudel von fünf solchen Wasserelefanten aus einer Entfernung von etwa 500 Metern beobachtet. Die Tiere hatten eine Höhe von zwei Metern und unterschieden sich von den afrikanischen Elefanten durch sehr kurze Rüssel, kurze Ohren und einen sehr langen Hals. Stoßzähne hat Le Petit nicht sehen können. Die Fußspur der Elefanten weist auch auf einen abweichend gebauten Fuß. Als die Elefanten von dem europäischen Forschungsreisenden aufgescheucht wurden, warfen sie sich ins Wasser und schwammen in den See hinein, wo man sie aus dem Auge verlor.

— (Neugeborene als Athleten.) Ein neugeborenes Kind wird gewöhnlich als das schwächste und hilfloseste aller Wesen bezeichnet. Diese Ansicht scheint jedoch irrig zu sein, wenigstens haben die merkwürdigen Untersuchungen, die nach dem „Eclair“ einige französische Ärzte über die „Muskelkraft der Neugeborenen“ ange stellt haben, dargetan, daß neugeborene Kinder wenige Zeit nach der Geburt unter besonderen Umständen bereits recht anscheinliche Kraftleistungen vollbringen können. Es handelt sich darum, daß man den neugeborenen Kindern einen dünnen Stock oder wohl auch die Dau men des Experimentators so hinhält, daß sie mit den Händen zugriffen, dann konnten sie emporgehoben werden und trugen also durch die Kraft der Beugemuskeln der Unterarme ihr eigenes Körpergewicht. Je nach der Länge der Zeit, während der sie diese Kraftübung vorführen konnten, sind sie als schwächliche, mittelstarke oder gar als Athleten im turnerischen Sinne zu bezeichnen. 98 Prozent der Versuchskinder blieben eine Stunde nach der Geburt über 10 Sekunden hängen. 19 Prozent hielten es eine halbe Minute aus, 4 eine volle Minute. Hierbei scheint es sich nicht um eine atavistische Fähigkeit zu handeln, die gleich wieder verloren geht, denn bei viertägigen Kindern war die Muskelkraft weiter an gewachsen: 98 Prozent der Kinder konnten nun eine halbe Minute in der angegebenen Lage hängen bleiben. Am fünftägigen Tage erreichte die Muskelkraft ihren Höhepunkt, denn nun konnten die meisten Kinder ihre Kraftübung bereits mehr als 90 Sekunden aushalten, ja ein kleiner Herkules blieb 2 Minuten und 38 Sekunden hängen, ließ dann die rechte Hand los und hielt sich nun noch 15 Sekunden mit der linken Hand allein.

— (Auch ein Scheidungsgrund.) Aus einem entschieden nicht alltäglichen Grunde hat Mr. Robert Duncan, ein wohlhabender Bewohner der Stadt Evansville im Staate Indianopolis, wie man aus New York schreibt, die Auflösung seiner Ehe beantragt. Am Weihnachtstage, als ihn seine geschäftlichen Pflichten nicht vom

Hause fernhielten, machte er zu seiner sehr unliebsamen Überraschung die Entdeckung, daß Mrs. Duncan, seine Gattin, die Gewohnheit hatte, ihren Hund, einen kleinen Budel, an dem sie mit großer Zärtlichkeit hing, in dem Kochtopf zu waschen, in dem die Speisen für ihn und sie zubereitet wurden. Als er sich erlaubte, dagegen Einwendungen zu erheben, wurde die teure Gattin feindlich und erklärte, sie wasche besagten Budel nun schon, so lange sie ihn ihr eigen nenne, in dem für solchen Zweck außerordentlich geeigneten Kochtopf und beabsichtigte, es auch fernerhin so zu halten. Woraus dann ein ziemlich heftiger ehelicher Zwist entstand. Da Mr. Robert Duncan keine Lust verspürte, mit „Ami“ oder „Mohren“ weiter in so traurter Intimität zu leben, so entschloß er sich schließlich, die Scheidungsfrage einzurichten. Und die Richter von Evansville werden nun darüber nachzudenken haben, ob ein Kochtopf das richtige Badeestablisement für einen Hund sei oder nicht.

— (Ein Goldbogen auf der Straße.) 50.000 Dollar in Gold und Banknoten waren kürzlich auf der Madison Avenue in New York ausgestreut, gerade an der Stelle, wo ein reger Verkehr herrscht. Das Geld sollte nach dem Schätzamt gebracht werden, als der Wagen, auf dem es sich befand, gerade vor dem Hotel Ritz mit einem Straßenbahnhwagen zusammenstieß. Der Kutscher des Gefährtes wurde schwer verletzt. Die Polizei schloß sofort um das verschüttete Geld einen Ring, bis es auf einen anderen Wagen geladen war. Es soll nicht ein Dollar verschwunden sein.

— (Frauenluxusünden.) Den Amerikanerinnen hat man oft vorgeworfen, welche Unsummen sie für Toiletten ausgeben. Die Engländerinnen scheinen nach dem, was Frau John Van Vorst im „Ball Mall Magazine“ berichtet, um kein Haar besser zu sein als ihre Schwestern jenseits des Ozeans. Jährliche Kleiderrechnungen von 6000 Pfund sind danach nichts Außergewöhnliches. Frau Vorst erzählt zum Beispiel von einer Freundin, die sich ihre eigenen Taschentücher hatte weben lassen, daß Stück zu einer Guinee. Hierauf war die Fabrik natürlich nur unter der Bedingung eingegangen, daß eine größere Menge auf einmal hergestellt wurde, und so hatte die reiche Dame 12 Dutzend auf einmal weben lassen und dafür 3000 Kronen bezahlt! Eine andere bekannte der Frau Vorst trieb einen außerordentlichen Luxus mit Strümpfen: sie konnte fertige Strümpfe nicht fein genug bekommen und ließ sich Strümpfe eigens anfertigen. Jedoch stellte sie in der Weberei die Bedingung, sie müßten aus so feiner Seide sein, daß man ein Paar Strümpfe nebeneinander durch einen Fingerring ziehen könnte. Die Dame bekam nun auch die Seidenstrümpfe, die so fein waren wie Spinnweb. Sie kosteten die Kleinigkeit von 480 Pfund das Dutzend, also das Paar 40 Pfund, 960 Kronen. Andere Preise aus diesem Sündenregister der Frauenwelt sind: 200 Pfund für ein Tischtuch, 1000 Pfund für einen Sonnenschirm. Beide Stücke waren so außerordentlich teuer, weil sie mit alten Spitzen besetzt waren. Für drei Stücke Leibwäsche (es wird nicht angegeben, worum es sich handelt) wurden 40 Guineen bezahlt. Frau Vorst schließt ihren Artikel mit einer hübschen Gegenüberstellung: in einer Freiluftkolonie erhält sich eine Frau mit acht Kindern für 3 Pfund eine ganze Woche lang, während die Leute, die diese Luxusünden begehen, am Tage bis zu 25 Pfund verbrauchen.

— (Heirat über den Wolken.) Aus San Antonio in Texas wird von einer phantastischen Heirat berichtet, die unlängst in einem Luftballon in einer Höhe von 800 Metern stattfand. Die Trauung des jungen Paars fand über den Wolken statt. Nach der Trauung legte

Frage, wie das unmöglich Erscheinende dennoch hatte geschehen können, dünkt ihm in diesem Augenblick unwichtiger, als zu erfahren, wo sein Schwiegersohn sich befand. Von schrecklicher Befürchtung ergriffen, fragte er unsicher:

„Wo ist der Direktor?“

Niemand antwortete, selbst die Schmerzenslante der durch umherfliegende Steine und Glassplitter mehr oder minder verletzten Arbeiter verstummten sekundenlang, aber besto bereiter sprachen die Blicke der ringum Stehenden.

Der alte Herr wanted, ihm wurde schwarz vor den Augen; wie aus weiter Ferne vernahm er den herzerzitternden Aufschrei der seinen Arm umklammernden Professorin. Aber Fabians Schwäche währt nur für eines schweren Atemzuges Dauer; bevor hilfreiche Arme ihn stützend umfingen, hatte er seine Fassung soweit zurückgerungen, um den Sinn der an sein Ohr dringenden Worte zu begreifen:

„Mein Gott — sie können ja doch noch leben!“

„Freilich — ja wohl!“ stammelte der Kommerzienrat, und den Sprecher entsetzt anschauend, fügte er tonlos hinzu: „Sie? — liegen denn mehr da unten?“

„Mein Vater“ — stammelte Felix Stein mit tränenerstickter Stimme. Gewaltsam sich fassend, fuhr er hastig in bittendem Tone fort: „Schnelle Hilfe tut not! Befehlen Herr Kommerzienrat über mich — was kann ich tun?“

„Telephonieren an die Feuerwehr und an sämtliche Ärzte in M... — sofort kommen, sofort! Sie stehen es doch? Wenn nicht, suchen Sie Reimann im Kontor — oder sollte der auch —“

Der Kommerzienrat vermochte nicht den Satz zu beenden, ihm versagte die Stimme.

Paulinenhof.

Roman von A. Marby.

(27. Fortsetzung.) Raddruck verboten.)

Unwillkürlich am Fensterkreuz sich festklammernd starrt Irmgard in sprachlosem Entsezen auf die Dampf- und Staubwolke, die, die Luft verfinstern, selbtslang den Ausblick auf die Stätte der furchtbaren Explosion verhindert.

Plötzlich steht der Kommerzienrat neben seinem schrederstarren Kinde.

„Was ist geschehen? Wo ist Erhard?“ Fabian fragt nichts weiter. Nur einen Blick wirft er aus dem Fenster auf das Trümmerchaos und weiß alles.

Alles? — Nein, ach nein! Wie hätte er auch die grause Wahrheit in ihrer vollen Tragik erraten sollen! Er glaubt nicht anders, als Erhard ist ihm vorausgeileit an die Unglücksstätte.

„Fasse dich, Irmgard, fasse dich —“ ruft er ihr im Hinauseilen zu.

Sie steht unbeweglich wie ein Marmorbild und starrt mit leeren glanzlosen Blicken auf die Stelle, wo sie ihren Geliebten zuletzt stehen sah.

Als ob alles andere sie nichts angeht, hört und sieht sie nicht, wie nach momentaner Totenstille laute Hilfes- und Weherufe erklingen, wie aus der kleinen Villa die Mutter, Harry und Käte — letztere schon im blumen geschmückten Festgewande, einen Zweig wilder Rosen im dunklen Lodenhaar — auf den Hof stürzen und dem Vater sich zugesellend, mit ihm in der allmählich sich lichtenden Staubwolke verschwinden.

Erst jetzt, als der Kommerzienrat anstatt des Kessels hauses ein rauchendes Trümmerchaos erblickt, erkennt er die Ursache des erschütternden Knalles. Doch die

die Gesellschaft noch 35 Meilen in der Lust zurück und stieg dann wieder, um in einem Hotel das Hochzeitstisch einzunehmen.

Bücherneuheiten.

(Das eiserne Jahr.) Roman von Walter Boenig. Geheftet 6 K, geb. 7 K 20 h. — Der Roman schildert eine handvoll menschlicher Schicksale, für die der gewaltige Krieg 1870/1871 die entscheidende Wendung bedeutet. Es sind nicht die Großen der Erde, nicht die Führer des ungeheuren Völkerringens, deren Erlebnisse dargestellt werden. Lauter Dutzendmännchen, lauter alltägliche Geschehnisse sind es, die ex zu lustvollem Gewebe verfliehen. Und dennoch baut sich in und über dem Bilde dieser kleinen Einzelgeschichte das ganze ungeheure Kriegsschauspiel auf.

(Meisterbuch der Erzählungen.) Herausgegeben von L. Dröing. Preis 3 K 60 h. — Was alle Völker und Dichter an interessanten Erlebnissen und Begebenheiten berichten, das ist hier zu einem prachtvollen Strauß gebunden. Bauernhumoresken und Kriegserzählungen wechseln mit der Romantik mittelalterlicher Klöster und den Märchengeheimnissen der Vorzeit. Das Buch führt in die Fieberatmosphäre der Spielhölle, in das Getriebe der Großstadt, in die Salons der eleganten Welt und in den Frieden der Dörfer. Es bringt Werke der ersten Erzähler der Welt: von Homer bis Dickens und Tolstoi, von Cervantes bis Björnson und Kipling, von Boccaccio bis Gorkij und Rosegger, Liliencron und Clara Viebig.

(Meisterbuch des Humors.) Herausgegeben von Norbert Falb. Preis 3 K 60 h. — „Derjenige Tag ist ganz und gar verloren, an dem man nicht gelacht hat.“ sagt ein Philosoph. Nun, wer sich in dieses Meisterbuch des Humors vertieft, der wird für lange Zeit keinen Tag zu verlieren brauchen, denn was bei allen Völkern an Wit und Humor hervorgebracht wurde in Vers und Prosa, das ist hier als ein schier endloses Potpourri von Lustigkeit und Übermut vereint. Wenn die alte Zeit durch die Streiche Eulenspiegel, die Lügen Münchhausen, die Tollheiten Don Quichottes lachen macht, so geben die großen Humoristen Wilhelm Busch und Raabe, Rosegger und Wolzogen, Otto Ernst und Ludwig Thomas törichte Proben des Humors der Gegenwart.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personennachricht.) Der Herr I. L. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwartz ist gestern vormittags von seinem Urlaube nach Laibach zurückgekehrt.

(Beim Verwaltungsgerichtshofe) werden öffentliche mündliche Verhandlungen stattfinden: am 4. Februar über eine Beschwerde der Marie, Bernhard und Louise Matuschka jun. in Laibach und Louise Matuschka in München wider das Finanzministerium wegen einer Schenkungsgebühr; am 7. Februar über eine Beschwerde der Emilie Kovacs und Karoline Zhl in Laibach wider dasselbe Ministerium wegen einer Nachlassgebühr.

(Ein Stationschef erfroren.) Gestern vormittags wurde in der Nähe der Säge des Franz Tome in Großlupp der Stationschef von Großlupp, Thomas Achholzer, erfroren aufgefunden. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliegt, wird die gerichtliche Untersuchung klären.

Seine schreckliche Vermutung schien ihre Bestätigung zu finden, als er Frau Reimann händeringend nahm, in schrillen Fammertönen nach ihrem Sohne rufend:

„Mein Theo, mein Sohn! Hab ich dich verloren? Wo ist er? Tot — tot, mein Sohn Theo!“

Da kommt der verschüttet Geglückte eilends über den Hof, im hocheleganten Salonanzug, ein Spazierstückchen in der Rechten; aber sein schönes Gesicht erscheint leichenbläß und verstört.

Er wehrte die Mutter, als sie ihn mit beiden Armen umschlingt, während ihre Verzweiflung erstellt in dem Jubelschrei: „Du lebst — bist unversehrt, mein Theo?“ rauh ab mit den heftig hervorgestossenen Worten: „Läß das jetzt!“ und zu dem Kommerzienrat tretend, sagte er laut, daß alle Umstehenden es hörten:

„Ich war im Park, als der furchtbare Knall die Erde erschütterte. Gott im Himmel, eine Kesselerlosion! Es ist doch kein Mensch verunglückt?“

Die Antwort verweht in einem Schredensschrei, der in hundertsachem Echo widerhallt:

„Rettet Euch! Gott sei uns gnädig! Der Schornstein — der Schornstein wackelt — fällt!“

Bon neuem Entsetzen geschüttelt starren die Menschen empor zu dem Riesen. Sie wollen fliehen, doch wenige nur vermögen die wie an den Erdboden gesessenen Füße zu bewegen; aber ein herzzerreißendes Zammergeschrei hebt an, bis eine befehlende Stimme es überwältigt:

„Beruhigt Euch Leute! Noch droht keine Gefahr! Alle, die Furcht empfinden, sollen sich entfernen, die übrigen fordere ich auf: Kommt und helft!“

Der Sprecher war Kommerzienrat Fabian; inmitten der Schredens erwacht seine alte Spannkraft.

(Lebensrettungstagli.) Die I. L. Landesregierung hat der Schülerin an der I. L. Mädchenaussteuerstiftung in Idria Ludmilla Gliha für die von ihr mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Heinrich Poženel aus Idria vom Tode des Ertrinkens, weiters dem Johann Derenčin aus Illyrisch-Feistritz für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Paul Barbis aus Illyrisch-Feistritz vom Tode des Ertrinkens die gesetzliche Lebensrettungstaglie im Beitrage von je 52 K 50 h zuveranzt.

(Mädchenaussteuerstiftung.) Wie uns mitgeteilt wird, sind 4 Plätze der Franz Graf Czudroiposchen Mädchenaussteuerstiftung per je 84 K an arme, kiratsfähige Soldatenmädchen, deren Vater einem der in den ehemaligen innerösterreichischen Ländern gelegenen Regimenter angehören oder angehört haben, sowie an Mädchen von Invaliden des Militärinvalidenhaus in Wien, welche aus einer während der aktiven Dienstleistung des Vaters nach erster Klasse geschlossenen Ehe stammen, zu verleihen. Kompetenzgesuche sind mit dem Tausscheine, dem Armut- und Sittenzeugnis des Mädchens, eventuell mit dem Nachweise zu belegen, daß der Vater der Bewerberin nach erster Klasse verheiratet ist oder war, und sind bei dem vorgesetzten Regiments-, bzw. Invalidenhauskommando, respektive bei der zuständigen Evidenzbehörde sofort einzubringen. Die Gesuche sind stempelfrei.

(Silberne Hochzeit und Dienstjubiläum.) Herr Polizeianzist Johann Toplikar in Laibach begeht am 2. Februar das Fest seiner silbernen Hochzeit sowie sein 30jähriges Dienstjubiläum. Herr Toplikar hat durch seine hervorragende Eignung zum Kriminalbeamten der städtischen Polizei und nicht minder seinen Mitbürgern bei zahlreichen Anlässen wichtige Dienste geleistet, wovon auch die dunklen Ehrenmänner, mit denen er in steter unerbittlicher Fehde liegt, gar manches zu berichten wüssten.

(Neue Zugverbindungen.) Aus München wird gemeldet: Die Internationale Fahrplantonferenz hat beschlossen, den Simplonexpresszug, der bisher nach Beding gings, über Mestre nach Triest weiterzuleiten, so daß die Fahrtzeit von Paris nach Triest von 30 auf 24 Stunden abgekürzt wird. Diese Neuerung soll mit 1. Oktober d. J. eintreten. — Außerdem wurde beschlossen, dem Luxuszug Paris-München-Wien einen direkten Wagen nach Triest über Salzburg, Tauernbahn, einzuziehen, so daß auch dessen Fahrtzeit von 30 auf 24 Stunden restriktiert wird. Selbstverständlich werden hiebei auch die Anschlußstrecken nach England und Deutschland entsprechend verkürzt.

(Stimme aus dem Publikum.) Wir werden um Aufnahme folgender Botschaft ersucht: Die Zeit rückt an, in welcher die Trottoire und Gehwege in den Straßen und Gassen schlüpfrig, den Passanten gefährlich werden, weshalb sie mit Sand und dergl. bestreut werden müssen. Diese Arbeit obliegt den Hausbesitzern, bzw. deren Hausbewohner. Leider gibt es mitunter solche, die in Erfüllung dieser Obliegenheit häufig sind oder sie auch ganz unterlassen. Diese sollten bedenken, daß sie für Unfälle, die infolge der Außerachtlassung der diesbezüglichen Ortsvorschriften entstehen, verantwortlich sind und für den dadurch entstandenen Schaden zu haften haben. So hat im Jahre 1909 der Oberste Gerichtshof eine Hausbesitzerin dazu verurteilt, daß sie einem Passanten, der auf dem nicht gehörig bestreuten Trottoir ihres Hauses gefallen war und sich eine Hand gebrochen hatte, den Kostenersatz und das Schmerzensgeld zu zahlen habe. — In Laibach kamen im heurigen Winter nur zwei ernstere Unfälle vor, indem sich

Er erkennt: der Schornstein schwankt nicht, es ist eine Augentäuschung — noch steht der Riese fest, die sichtbaren Risse beunruhigen den Kommerzienrat fürs erste nicht — die Verschütteten zu retten, geht allem vor.

Mit bewundernswertter Besonnenheit erteilt Fabian die nötigen Anleitungen, da streift sein Blick Frau Ritter. Von Harrys und Käthens Armen umschlungen, hält die arme Mutter sich mühsam aufrecht.

„Frau Johanna,“ sagt der Kommerzienrat bewegt, „hier dürfen Sie nicht bleiben. Es wäre mir ein tröstender Gedanke, Sie bei meinem Kinde zu wissen.“

Frau Ritter zuckt zusammen, ein leichtes Rot überfliegt ihr tolflasses Antlitz, ihre Augen blicken verstört umher.

„Irmgard — wo ist sie? Hier wäre doch ihr Platz!“

Spricht sie es laut, oder bewegt sie nur die Lippen? Sie empfindet es wie einen brennenden Vorwurf, daß sie übermannt von Schreck und Schmerz, der unglücklichen Braut ihres Sohnes vergessen konnte; der Gedanke, sie könnte ihres Zuspruchs, ihrer Hilfe bedürfen, läßt sie sich aufraffen.

„Berzeihen Sie der Mutter!“ murmelte sie mit tränenerfüllter Stimme.

Fabian drückt ihr die Hand.

„Mut, meine arme Freundin! Lassen Sie uns noch nicht jede Hoffnung aufgeben.“

Ach, ein Blick auf den hochgetürmten Trümmerhaufen, der die Menschenleiber deckt, läßt kaum eine Hoffnung zu.

„Darf ich Sie führen, gnädige Frau?“ bittet Felix Stein, der Sohn des gleichfalls verunglückten Oberingenieurs.

(Fortsetzung folgt.)

ein Gewerbsmann die Hand verstauchte, ein Tagelöhner aber einen Beinbruch zuzog; doch ereigneten sich beide Fälle nicht auf einem Gehwege, sondern mitten auf der Straße. G.

(Der Erste Hausbesitzerverein in Laibach) hält seine diesjährige Vollversammlung Dienstag, den 31. d., um 8 Uhr abends im Hotel „Union“ (erster Stock) ab. Die Herren Besitzer werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 15. bis 21. d. M. kamen in Laibach 22 Kinder zur Welt (28,60 pro Mille), darunter 2 Totgeburt; dagegen starben 21 Personen (27,30 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 14 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 18,20 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 3 (unter ihnen 2 Ortsfremde), infolge Schlagflusses 2, an verschiedenen Krankheiten 16 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 7 Ortsfremde (33,33 %) und 12 Personen aus Anstalten (57,14 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Varizellen 1, Masern 5, Scharlach 3, Rotslauf 2, Mumps 8.

(Zur Volksbewegung in Kain.) Im politischen Bezirk Adelsberg (41.912 Einwohner) fanden im vierten Quartale v. J. 48 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 421, die der Verstorbenen auf 195, darunter 72 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 37, von über 70 Jahren 50 Personen. An Tuberkulose starben 23, an Lungenentzündung 15, an Typhus 2, an Dysenterie 1, an Brechdurchfall 1, durch zufällige tödliche Beschädigung 6 und durch Selbstmord 2 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. — Im ganzen Kalenderjahr 1910 fanden im genannten politischen Bezirk 219 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 1612, die der Verstorbenen auf 917, darunter 400 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 144, von über 70 Jahren 195 Personen. An Tuberkulose starben 144, an Lungenentzündung 57, an Diphtheritis 3, an Keuchhusten 12, an Masern 22, an Typhus 4, an Dysenterie 12, an Brechdurchfall 14, durch zufällige tödliche Beschädigung 6 und durch Selbstmord 3 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten. Ein Mord oder Totschlag ereignete sich nicht. — r.

(Eine Fuchsjaagd.) Die Inwohnerin Maria Fink, wohnhaft in der Nähe von Großlupp, bemerkte vor einigen Tagen, daß sich im Jagdreviere des Ludwig von Lazzarini ein angehössiger Fuchs mühsam ins Gebüsch schleppte. Auf ihr Geschrei eilten mehrere Leute herzu, unter ihnen auch ein Kneuscher, der den Fuchs mit einer Holzhade erschlug und ihn so von seinen Quallen erlöste. Der Fuchs war jedenfalls von einem Wilderer angehössen worden. Z.

(Aufforstungsbrand.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, entstand am 24. d. M. gegen 6 Uhr abends in der am Achazberge befindlichen, im Jahre 1906 aufgesetzten, der Gemeinde Illyrisch-Feistritz gehörigen Parzelle ein Brand, der sich über eine Fläche von etwa 5 Hektar ausdehnte und die Aufforstung vernichtete, wodurch ein Schaden von etwa 600 Kronen verursacht wurde. Die Entstehungsursache des Brandes ist noch nicht festgestellt. Der Brand wurde von den Ortsbewohnern aus Illyrisch-Feistritz und Dornegg, die gegen 8 Uhr abends auf dem Brandplatze erschienen waren, gegen 9 Uhr abends gelöscht; bei der Löschung war auch die gesamte Mannschaft des Gendarmeriepostens in Dornegg tätig.

(Plötzlich gestorben.) Am 24. d. M. abends trank der 79 Jahre alte Inwohner Kaspar Telban, wohnhaft im Bischofslacker Bezirk, zu Hause eine kleine Dosis Brannwein und schlummerte wie gewöhnlich auf seinem Stuhle ein. Plötzlich stürzte er zu Boden, murmelte einige unverständliche Worte und verschied. Ein Herzschlag dürfte seinem Leben ein Ende gemacht haben. Z.

(Ein roher Ehegatte.) Ein Schuhmacher im Steiner Bezirk kam unlängst, nachdem er die ganze Nacht durchgeschwärmt hatte, gegen Früh nach Hause und provozierte mit seiner Ehegattin sofort einen Streit. Er ergriff einen Schusterhammer und versegte damit seiner Gattin einen Schlag auf den Rücken, worauf diese die Flucht ergriff. Dann verfolgte er sie eine Zeit lang und warf ihr schließlich mit großer Gewalt den Schusterhammer und einen Stein in den Rücken. Sie erlitt außer anderen Verlebungen einen Rippenbruch. Z.

(Eine nette Bettgeherin.) Eine Magd war vor kurzem Bettgeherin bei einer verheirateten Biedenerin in der nächsten Nähe von Laibach. Als sie kürzlich in einen Dienst trat, ließ sie ihre Ersparnisse im Betre von 60 K bei der Bettgeherin in Aufbewahrung. Nach einigen Tagen wollte sie ihre Kleider abholen, erfuhr aber von der Bettgeherin, daß diese notgedrungen die Kleider im Laibacher Verschamte versteckt habe. Die Magd mußte sich vorläufig mit dem Versatzscheine begnügen. Z.

(Ertrunken.) Wie uns aus Adelsberg berichtet wird, begab sich vor einigen Tagen der vierjährige Befürssohn Anton Bodopivec aus Selce, Gemeinde Sankt Peter, auf eine etwa 200 Schritte vom elterlichen Hause entfernte vereiste Ortslage, wo Kinder spielten, geriet in ein von den Kindern in die Eisdecke gelegnetes Loch und extrank. Da die Gespielen, alle unter 10 Jahren, keine Hilfe leisten konnten, eilte die neunjährige Schwester den Vater rufen. Dieser zog den Knaben eine Viertelstunde später als Leiche aus dem Wasser heraus.

— (Volkszählung.) Der „Zeit“ zufolge hat Seine Exzellenz der Minister des Innern an sämtliche Landesregierungen einen Erlass gerichtet, in dem es heißt: „Wie ich aus unmittelbar eingetroffenen Beschwerden und aus den Berichten mehrerer Landesstellen entnehmen muß, sind zahlreiche Fälle vorgekommen, in denen von Seiten der Interessenten die Richtigkeit bestimmter, auf ihre Person bezüglicher Eintragungen in die Volkszählungsregister bestritten und die Herstellung des richtigen Standes verlangt wird. Im Sinne der wiederholt ergangenen Erinnerungen, daß bei der Volkszählung eine unbefangene und richtige Beantwortung der gestellten Fragen unbedingt angestrebt werden müsse, werden solche an die Behörden gelangende Anzeigen unter allen Umständen zum Gegenstande sorgfältiger Erhebungen zu machen sein. Bei Durchführung dieser Erhebungen wird sich jeglicher Einflussnahme auf die Beschwerdeführer streng zu enthalten und nur darauf zu achten sein, daß die Angaben der Parteien mit den Tatsachen nicht evident ermaßen in Widerspruch stehen. Anlässlich der Volkszählung hat sich nach den eingelaufenen Beschwerden vielfach auch eine nationale Boykottbewegung bemerkbar gemacht, indem einzelne Personen wegen ihrer Angaben mit Schädigung ihrer geschäftlichen Beziehungen oder auch mit Wohnungskündigungen, Arbeitsentlassungen und sonstigen Feindseligkeiten bedroht werden sollen. Bereits in wiederholten an die Unterbehörden ergangenen Weisungen wurde darauf hingewiesen, daß der Anwendung des wirtschaftlichen Boykotts als Agitationsmittel im politischen Kampf aus Rücksichten der öffentlichen Ruhe und Ordnung stets streng entgegenzutreten ist. Die Landesregierungen werden daher eingeladen, den Unterbehörden nenerlich einzuschärfen, daß in diesem Sinne stets vorgegangen und insbesondere auch die Verbreitung von Druckschriften, die eine direkte oder indirekte Aufforderung zum Boykott enthalten und somit den Tatbestand des § 302 St.-Ges. begründen, nicht geduldet werde. Hierbei muß namentlich das größte Gewicht darauf gelegt werden, daß in dieser Beziehung überall stets eine gleichmäßige Praxis eingehalten werde, um jeden Schein zu vermeiden, als ob einzelne politische oder nationale Parteien verschieden behandelt werden würden.“

— (Wichtige Verbesserungen der Sommersfahrtordnung der k. k. Staatsbahnen im Verkehre mit Triest.) Der fort schreitende Ausbau des zweiten Gleises in der Strecke St. Michael—St. Veit a. d. Glan wird die Möglichkeit bieten, die bestehenden Schnellzugsverbindungen zwischen Triest—Wien und den Wörtherseestationen wesentlich zu verbessern. Zu diesem Zwecke ist die Doppelführung der Schnellzüge Nr. 507 und 508 in der Strecke Rosenbach—Triest und eine Verlegung und Beschleunigung dieser Züge in der Strecke Sankt Michael—Rosenbach in Aussicht genommen, was eine Abkürzung der Fahrtzeit Triest—Wien von etwa drei Viertelstunden bedeutet. Der Schnellzug Nr. 907 (jetzt von Wien Südbahnhof ab um 7 Uhr 25 Min. früh) findet in St. Veit an der Glan Anschluß an den früher gelegten Personenzug Nr. 11 nach Klagenfurt, den Wörtherseestationen und Triest. In der Gegenrichtung wird im Sommerdienste zur Herstellung eines Anschlusses an den Schnellzug Nr. 908 von Klagenfurt Hauptbahnhof ein neuer Personenzug bis St. Veit an der Glan in Verkehr gesetzt werden. — Im Zusammenhang mit den bei der obigen Route angeführten weitgehenden Fahrplanverbesserungen wird vom 1. Mai 1911 auch die Tagesschnellzugsverbindung zwischen Berlin und Triest über die Bahnlinie wesentlich verbessert und hierdurch eine Abkürzung der Fahrtzeit von Berlin nach Triest um 48 Minuten und in der Gegenrichtung um 50 Minuten erzielt werden. In der genannten Schnellzugsverbindung wird künftig auch der bisher im Sommer über die Tauernbahn geleitete Kurswagen Berlin-Triest geführt werden. Die Nachtschnellzüge Nr. 501 und 502 werden zur Herstellung einer neuen, besonders günstigen Tagesschnellzugsverbindung von Triest nach Innsbruck und den Arlbergstationen wird der Schnellzug Nr. 303 in der Strecke Bischofshofen—Bregenz um etwa 15 Minuten später gelegt werden, wodurch in Schwarzach-St. Veit ein unmittelbarer Anschluß dieses Zuges an den Schnellzug Nr. 708 von Triest geschaffen wird.

— (Pensionat für blinde Kinder in Abbazia.) Aus Abbazia wird mitgeteilt: Demnächst wird hier ein Pensionat für blinde Kinder unter Leitung einer bewährten Lehrkraft, die viele Jahre an einem öffentlichen Blindeninstitut mit Erfolg gewirkt hat, eröffnet. Die Anstalt stellt sich die Aufgabe, blinden Kindern eine gründliche Schulbildung zu gewähren und sie nach vollendeter Schulzeit ihren Anlagen entsprechend zu Mästern, Sprachlehrern, Handwerkern usw. heranzubilden. Neben der geistigen Erziehung wird besonderes Gewicht auf körperliche Pflege gelegt, da die herrliche Gegend und das gesunde Klima Unterricht im Freien, Baden, Exkursionen usw. ermöglichen. Erwachsene Blinde finden in der Anstalt während eines vorübergehenden Aufenthaltes Pflege und geistige Unregung. Nähtere Auskünfte erteilt aus Gefälligkeit Herr Hugo Adler, Wien, 9. Bezirk, Türkstraße 17.

— (Pferdekauf.) Das gemeinsame Kriegsministerium hat beschlossen, fünfzig nach Möglichkeit die für das Heer benötigten Pferdebestände bei Pferdezüchtern selbst und nicht bei Zwischenhändlern zu decken. Solche Pferde sollen nicht nur im Frühjahr und im Herbst an dazu bestimmten Orten, sondern auch während des Jahres dort angekauft werden, wo sie sich eben befinden, also bei den Pferdezüchtern selbst. Für Kroatien gelangt hierfür die Remontenankaufskommission Nr. 8 in

Marburg in Betracht, an die alle Mitteilungen über die Zahl, den Ort und die Beschaffenheit der Pferde zu richten sind. Diese Kommission wird sowohl Reit- als auch Zugpferde ankaufen.

— (Die Anmeldungen der Militärtaxpflichtigen) gehen zu Ende. Jene Militärtaxpflichtigen, die bisher den Gemeindeämtern ihres Aufenthaltsortes ihre Anmeldung noch nicht eingesandt oder sich noch nicht persönlich gemeldet haben, werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen am 1. Februar zum Abschluß gelangen. Wer der Anmeldungspflicht nicht nachkommt, wird mit einer Geldstrafe bis 50 K belegt oder im Nichteinbringlichkeitsfalle mit Arrest bestraft werden.

— (Die Auslosung der Militärtaxpflichtigen,) die heuer zum erstenmal zur Stellung erscheinen (Geburtsjahr 1890), wird am 1. Februar um 9 Uhr vormittags im städtischen Militäramt im „Mestni Dom“ stattfinden. Sie gilt nur für die nach Laibach zuständigen Militärtaxpflichtigen. Für die Auslosung besteht keine Verbindlichkeit, doch können die Beteiligten daran teilnehmen.

— (Ein Millionen nachlaß.) Der hier verstorbene Postsekretär des Ruhestandes Desiderius Zebal hat ein Vermögen von über einer Million Kronen hinterlassen. Eine halbe Million Kronen soll in Goldstücke in der Wohnung des Verstorbenen gefunden worden sein. Das Geld stammte von einer Schwester Zebals, die in Ägypten gelebt hatte; sie hatte dort einen schwer reichen Ägypter geerbt. Nach ihrem Tode kam das Vermögen auf ihren Bruder, der nun angeblich ohne Hinterlassung einer lebenswilligen Anordnung gestorben ist. Es haben sich schon eine Reihe von Personen als nahe Verwandte gemeldet, darunter der Amtsdiener beim hiesigen Landesgerichte Bogataj.

— (Flammarion über den Verbrauch der Luft.) Wenn ein altes Sprichwort sagt, daß man von der Luft nicht leben könne, so wird dies, wie der bekannte Astronom Camille Flammarion im „Newyork Herald“ auseinanderzeigt, bald nicht mehr wahr sein. Die Luft gibt ja heute schon der Menschheit ungeheure Schätze, denn ihr Sauerstoff und Stickstoff liefern, isoliert und flüssig gemacht, der Industrie wichtige Produkte. In der letzten Sitzung der Pariser astronomischen Gesellschaft bewies Dr. Charles Ed. Guillaume durch Experimente, daß ein anderes Gas, das aus der Luft gewonnen und Neon benannt wurde, wenn man in besonderen Tuben Elektrizität durchleitet, eine neue Art von Beleuchtung liefert, die sehr ökonomisch und für das Auge durch einen orangefarbenen Schein angenehm ist. Die Teilung der Luft ist unbestreitbar eine der bemerkenswertesten Errungenchaften der modernen Chemie. Seit Empedokles und Aristoteles bis Lavoisier, also zweitausend Jahre lang, hat man ja angenommen, daß das Universum aus vier Elementen besteht: Erde, Wasser, Luft und Feuer. Erst Lavoisier entdeckte, daß die Luft kein unteilbares Element sei. Aber erst Lord Raleigh und Ramsay entdeckten mehrere bisher ganz unbekannte Stoffe in der Luft, wie Helium, Krypton, Neon und Xenon. Hat man Jahrtausendlang geglaubt, daß die Luft nur da sei, um den Lungen Nahrung zuzuführen, so dient sie in neuer Zeit der Beleuchtungs- und Heizungsindustrie. Man kann sich, schließt Flammarion seine Betrachtungen, fragen, was in der Zukunft die Folgen des Verbrauches der Atmosphäre sein werden. Was wird für die Atmung der Lebewesen übrigbleiben? Die Gefahr ist nicht imminent, und die Menschheit kann ruhig schlafen, denn lange bevor wir den ganzen Sauerstoff und den Neon der Luft verbrannt haben, wird es wahrscheinlich der Kunst der Forscher gelungen sein, das Mittel zu finden, die wunderbaren verlorenen Kräfte, die die Sonne aussstrahlt, auszunützen. Wieviel Generationen werden auf der Erde vor der Verwirklichung dieses Traumes einander folgen?

— (In der Grube verunglückt.) Am 20. d. M. wurde dem Bergarbeiter Nikolaus Kovač bei Beförderung eines Kohlenwagens in der Kohlengrube zu Sagor durch ein herabgefallenes Holzstück ein Finger der rechten Hand abgerissen.

— (Verhaftet.) In Radmannsdorf wurde der dortige Verzehrungssteueragent K. verhaftet und dem Gerichte eingeliefert, weil er sich bei der Einhebung und Verrechnung von Verzehrungssteuergeldern hatte Unregelmäßigkeiten zuschulden kommen lassen.

— (Wetterbericht.) Das Minimum im Nordosten hat sich etwas verflacht, jedoch noch weiter gegen Südosten vorgeschoben. Eine tiefe sekundäre Depression, die vielfach mit sehr ergiebigen Niederschlägen verbunden war, lagert über Zentralrußland. Ganz Westeuropa wird von einem hohen Luftdruck bedeckt, dessen Begleitercheinung schönes, trockenes und kaltes Wetter ist. Nördlich von den Alpen hält das trübe, stürmische und zu Niederschlägen geneigte Wetter an. Südlich von den Alpen ist es vorwiegend klar. In Laibach ändert sich der Witterungscharakter nur unbedeutend. Am Himmel schweben die hohen Cirrus-Schleier, welche die Sonnenstrahlen unbehindert durchlassen. Auf der Erdoberfläche bleiben die Temperatur und der Luftdruck fast konstant. Heute früh lagerte auf der Stadt leichter Nebel, vermischt mit Dunst und Rauch. Die heutige Morgentemperatur betrug bei Windstille — 6,8 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen von gestern früh: Laibach — 6,6, Klagenfurt — 2,1, Görz 0,2, Triest 0,5, Pola — 0,3, Abbazia 2,2, Agram 4,1, Sarajevo — 2,2, Graz 0,2, Wien 5,6, Prag 7,6, Berlin 7,3, Paris 4,1 (Regen), Rizza 6,7, Neapel 6,4, Palermo 7,3, Algier 10,0, Petersburg — 5,9; die Höhenstationen: Obir — 2,0, Sonnblick — 9,0, Säntis — 3,7,

Semmering 1,0 Grad Celsius (Regen). Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Meist heiteres, ruhiges Wetter mit langsamer Temperaturzunahme.

Die Tätigkeit der städtischen Polizei im Jahre 1910.

Im vergangenen Jahre verhaftete die Polizei nicht weniger als 1535 Personen, und zwar wegen öffentlicher Gewalttätigkeit 61, wegen Religionsstörung 2, wegen verschiedener Sittlichkeitsdelikte 35, wegen Mordes 2, wegen schwerer körperlicher Beschädigung 4, wegen Brandlegung 4, wegen Einbruchsdiebstahles 8, wegen anderer verbrecherischer Diebstähle 50, wegen Verbrechens der Veruntreuung 3, wegen verbrecherischen Betruges 9, wegen Mätschuld an diesem Verbrechen 4. Weiter wurden wegen Übertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen 10, wegen Übertretung gegen das Leben 1, gegen die Gesundheit 4, gegen die körperliche Sicherheit 33, gegen die Sicherheit des Eigentums (Diebstähle) 204, gegen die öffentliche Sittlichkeit 1, ferner wegen Vergehens gegen das Auswanderungsgesetz 38 Personen verhaftet. Außerdem wurden durch das Kriminalvidenzbureau 34 steckbrieflich verfolgte Individuen ausgesucht und dingfest gemacht. Wegen verdächtigen Einschleichens in die Häuser wurden 15, wegen Trunkenheit und Exzessieren 333, wegen Obdachlosigkeit 258, wegen Bettelns und Landstreichelei 284, wegen verbotener Rückkehr 91 Personen und wegen Bagierens 47 dienstlose Mädchen verhaftet. Von den Verhafteten wurden 185 dem Landesgerichte, 406 dem Bezirksgerichte abgegeben; gegen 338 Verhaftete wurde die gerichtliche Anzeige auf freiem Fuß erstattet; 606 Personen wurden polizeilich und schriftlich behandelt.

Die Sicherheitswache erstattete im vergangenen Jahre 7210 Anzeigen, und zwar wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung 1, wegen öffentlicher Gewalttätigkeit 18, wegen Religionsstörung 1, wegen Sittlichkeitsverbrechens 8, wegen verschiedener kleiner Diebstähle 28, wegen betrügerischer Handlungen 2, wegen Mätschuld an Diebstahl und Betrug 1, wegen Übertretungen gegen öffentliche Anstalten und Vorkehrungen 120, gegen die Pflichten eines öffentlichen Amtes 1, gegen die Sicherheit des Lebens 11, gegen die Gesundheit 13, gegen die körperliche Sicherheit 455, gegen die Sicherheit des Eigentums 255, gegen die öffentliche Sittlichkeit 48, wegen Übertretung der Hundekontumaz 113. Ferner wurden durch das Kriminalvidenzbureau 86 auswärtis wohnhafte und steckbrieflich verfolgte Individuen ausgesucht und den zuständigen Gerichtsbehörden zur Anzeige gebracht. Endlich wurden 579 Personen wegen exzessiven Benehmens, Störung der nächtlichen Ruhe und Trunkenheit bestraft. 70 Personen wurden wegen Übertretungen der Gewerbeordnung angezeigt. Gleichzeitig wurden wegen polizeilicher Übertretungen 4099 Personen angezeigt. Zur Anzeige wurden ferner 504 Diebstähle gebracht; Einbrüche kamen 51 vor. Die meisten Einbrüche wurden in den Monaten Februar, März und April verübt, wobei die Täter ausgesucht und verhaftet wurden. Auch die Täter der kleineren Diebstähle wurden in den meisten Fällen ausgesucht und verhaftet, eventuell der Staatsanwaltshaft zur Anzeige gebracht.

Welche Anforderungen an die geringe Anzahl der Polizeibeamten und der Sicherheitswachmänner in kriminalistischer Hinsicht gestellt wurden, sollen einige besondere Fälle darstellen. Schon in den ersten Tagen des Monates Jänner gelang es der Polizei eines 36jährigen knechtes habhaft zu werden, der seinem Dienstgeber — einem Spediteur — verschiedene Waren und Seidentücher gestohlen und einzeln zum Verkauf gebracht hatte. Der Schaden betrug mehrere hundert Kronen. Bald darauf arretierte des Nachts ein Sicherheitswachmann auf der Bleiweissstraße einen 28jährigen Knecht, der nur die vor den Läden in der Stadt gehängten Kleidungs- und Wäschestücke gestohlen hatte. Der Schaden betrug hier über 200 K, der indes zur Gänze durch die bei ihm gefundenen Gegenstände gedeckt wurde. Ende Jänner wurde eine Diebsbande verhaftet, die seit längerer Zeit aus dem Südbahn-Trachtenmagazin Waren, zumeist Leder, im Werte von 1300 K entwendet hatte. Bei der Verhaftung dieser Bande brachte man auch eine Menge Möbelstücke zustande, die durch einen bei der Firma Lang bedienten Knecht entwendet worden. Im Februar wurde ein Deserteur in dem Augenblick verhaftet, als er auf dem Hauptpostamt einen Brief behob. Der Deserteur war als Tourist gekleidet und mit Rucksack und Gebirgsstock versehen. Anfang März wurde eine berüchtigte Hühnerdiebin, die in der Stadt sowie in der Umgebung größere Diebstähle verübt, in Umat verhaftet. Bald darauf verhaftete man auch deren Geliebten, einen steckbrieflich verfolgten Knecht aus Untersteiermark. Am 8. März nachts gelang es einem Sicherheitswachmann den gefährlichen Einbrecher und Einschleicher Johann Pavlic, der in der Stadt nicht weniger als 40 Kellereinbrüche verübt hatte, im Garten des Zweiten Staatsgymnasiums zu verhaftet. Auch hier machte der Schaden mehrere hundert Kronen aus. Im gleichen Monat spürte die Polizei einen

aus dem bezirksgerichtlichen Arreste in Adelsberg entsprungenen Einbrecher — einen Rauchfanglehrer — hinter der Schießstätte in einem Versteck auf und nahm ihn fest. Am folgenden Tage saß schon ein dem Rauchfanglehrer ebenbürtiger Einbrecher, der sich in einen verfallenen Hause in der Nähe der Stadt wohnlich eingekriegt hatte, hinter den schwedischen Vorhängen. In seinem Versteck fand man eine Menge von Einbruchswerzeugen. Ferner wurden zwei junge Burschen, die die Auslagen in der Stadt beraubt hatten, ausgesucht und verhaftet. Es verging nicht einmal ein Monat, als sich in der Stadt Dachbodeninbrüche, mit besonderer Frechheit verübt, in erschreckender Weise mehrten. Eines Tages verhaftete nun die Polizei einen italienischen Untertanen, der in Gesellschaft eines Komplizen nicht nur in Laibach, sondern auch in Görz insgesamt über vierzig Einbrüche verübt hatte. Der Schaden betrug über 1300 K. Im Laufe einer Woche wurden zwei reisende und stehbrieflich verfolgte Chilfener, die beim Geldwechseln stahlen, ausgesucht und verhaftet. Im April wurde ein Ladenknecht in Haft genommen, der eine größere, mit gestohlenen Gegenständen gefüllte Kiste in sicherer Gewahrsam bringen wollte. Am 24. Mai wurden mehrere Schulstabben angehalten, die in der Schulallee und in der Stadt Diebstähle verübt hatten. Drei Tage später verhaftete die Polizei zwei stehbrieflich verfolgte Taschendiebe, die in Steinbrück einem Mäcker einen Geldbetrag von 400 K entwendet hatten. Im Juli wurde ein 17jähriger Handelschüler aus Untersteiermark wegen Diebstahles, Betruges und Wechselseitshandlung verhaftet. Anfang August wurde auf der Poljanastrasse ein Stalleinschleicher festgenommen, der hauptsächlich in diesem Bezirk die Knechte bestahl und die entwendeten Kleidungsstücke auf dem Trödlermarkt veräußerte. In der Schulallee wurde ein Diebstahlstrom, das Schweinehäute stahl, angehalten und verhaftet. Am gleichen Tage brachte die Polizei einen 55jährigen, an einem Fuß hinkenden Mann, der in der Kirchengasse wohnte und als Bettler zumeist in Obertrain umherzog und Diebstähle verübt, in den Arrest. Er hatte einer Kellnerin in Neumarktl aus einer offenen Lade eine Brieftasche mit 700 K gestohlen. Anfang September verhaftete die Polizei drei berüchtigte Ladendiebinnen. Der Schaden belief sich auf 400 K. Mitte September brachte die Polizei wieder einen berüchtigten Ganner hinter Schloß und Riegel. Es war ein in Wien geborener Buchdruckerei-Hilfsarbeiter, der unter dem Siegel des Beichtgeheimisses verschiedenen Geistlichen mit Androhungen von Selbstmordabsichten größere Geldbeträge entlockt hatte. Der Verhaftete, der als Deserteur stehbrieflich verfolgt war, wohnte in Moste mit einer Witwe in gemeinschaftlichem Haushalte. Diese Frauensperson wurde als Mitschuldige ebenfalls in Haft genommen. In der Bahnhofsgasse wurde ein Innerkrainer unschädlich gemacht, der sich des Nachts durch offen gelassene Fenster in Wohnzimmer eingeschlichen und mit seltener Kühnheit schlafende Personen bestohlen hatte. Er hatte über 14 Diebstähle verübt. Seinen letzten Besuch stattete er der Villa Hudovernik ab, wo er seine Dokumente verlor und dadurch die Polizei auf seine Person lenkte. Ende Oktober wurde ein ausländischer Arbeiter wegen eines im Kasinogebäude begangenen Fahrraddiebstahles verhaftet. In dessen Besitz fand man falsche, in Schiefersteine gravierte Amtssiegel. Anfang November gelang es einem Sicherheitswachmann, auf der Südbahnstation einen trocken seiner Jugend schon sechsmal abgestraften Einbrecher aus Dol bei Stein zu verhaften. Am 11. November gegen Mitternacht hielten zwei Sicherheitsorgane zwei vor einem Spezereiwarenladen stehende Männer an. Als man sie verhaftete, gelang es dem einen sich zu flüchten, während der andere arretiert wurde. Der Verhaftete war ein bekannter italienischer Einbrecher, der vor einigen Jahren im gleichen Laden einen Einbruch verübt hatte. Bei einer nächtlichen Razzia fand eine Sicherheitswachpatrouille in einer an der Zaloger Straße gelegenen Doppelharse einen 47jährigen Mann und verhaftete ihn. In seinem Besitz fand man eine große Anzahl von Versicherscheinen und anderen Effekten, die von Einbrüchen herriührten. Bei einer in der folgenden Nacht vorgenommenen Revision verhaftete man neuerdings zwei stehbrieflich verfolgte Diebe. Ende November wurde ein etwas schwachsinniger Mann festgenommen, der am Morast eine Doppelharse und eine Schupse in Brand gesteckt hatte. Beide Objekte waren total eingeäschert worden. Vor Weihnachten wurden zwei Burschen aus Untertrain in Haft genommen, weil sie am Brühl und an der Karlstädter Straße Hühnerdiebstähle in größerem Stile betrieben und die Diebsbeute auf dem Markt feilgeboten hatten. Das entwendete Geflügel hatte einen Wert von 200 K. Bald darauf verhaftete die Sicherheitswache ein rumänisches Zigeunerpaar, das Ladendiebstähle verübt und beim Wechselen Geld gestohlen hatte. Im Besitz der Zigeunerin fand man mehrere goldene Ringe und ein Paar neue Frauenchuhe. Eine andere Mitschuldige wurde vom Gendarmerieposten in Waitsch in Haft genommen. Kurz vor Neujahr wurden in der Bahnhofsgasse zwei beschäftigunglose Kroaten verhaftet, die sich durch große Geld-

ausgaben verdächtig gemacht hatten. Wie die eingeleiteten Nachforschungen ergaben, hatten die beiden am 7. Dezember nachts auf der Südbahnstation in Steinbrück einem aus Amerika heimgekehrten Landsmannen dessen Gesamtersparnisse von 2000 K in Dollars entwendet. Als letzter wurde ein Bädergehilfe wegen mörderischen Totschlags festgenommen.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Ans der deutschen Theaterkanzlei.) Montag gelang Hermann Sudermanns effektvolles Schauspiel „Heimat“ in der sorgfältigsten Vorbereitung zur Aufführung. Von allen Werken des beliebten Dramatikers hält sich dieses hochinteressante Schauspiel am zugfräftigsten auf dem Spielplane aller deutschen Bühnen und ist seines Erfolges stets sicher. In der Hauptrolle der Magda ist Fräulein Kamilla Wolff Gelegenheit geboten, sich besonders auszuzeichnen. — Für Mittwoch wird „Der Kaufmann von Venegig“ vorbereitet.

— (Saint-Saëns dreiläufige Oper „Die Ahnun“) hatte am Montag in der Komischen Oper in Paris Erfolg. Dem französischen musikalischen Publikum war sie keine ganz neue Erscheinung, da „Die Ahnun“ im Jahre 1906 bereits in Monte Carlo aufgeführt wurde. Die Handlung, Libretto von Augé de Lajus, spielt in Korfu und behandelt geschickt die schon oft verwendete Blutrache. Saint-Saëns bleibt in diesem späten Werk seiner alten Art treu; reiche Erfindung vermag man der klaren und gesättigten Musik nicht nachzurütteln. (4792) 2-2

— („Der Rosenkavalier“,) Komödie für Musik in drei Aufzügen von Hugo von Hofmannsthal, Musik von Richard Strauss, fand bei seiner am 26. d. M. vom Dresdner Hoftheater erfolgten Uraufführung eine begeisterte Aufnahme. Schon nach dem ersten Aufschluß zeigte lebhafter Beifall ein. Der große Walzer am Schlusse des zweiten Aktes zündete und die begeisterten Zuhörer riefen Strauss auf die Bühne. Nach Schlusss der Aufführung, die über vier Stunden in Anspruch nahm, waren Strauss, Hofmannsthal und Dirigent Schuch Gegenstand nicht endenwollender Ovationen.

Musica sacra.

In der Domkirche.

Sonntag, den 29. Jänner (Fest des hl. Franz von Sal.) Hochamt um 10 Uhr: Missa in laudem et adorationem Ss. Nominis Jesu von Ign. Mitterer, Graduale Os justi von Fr. Rimovc, beim Offertorium O Doctor optime von St. Premrl.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Unterkirchner.

Serravall's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten — und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 7000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLI, k.u.k. Hoflieferant, Trieste.

(4720) 02 4

Volles Vertrauen

haben sich (233)

MAGGI Würfel à 5 h

bei allen Hausfrauen erworben.
Der Name MAGGI garantiert sorgfältige Herstellung und vorzügliche Qualität.

Emser Wasser

Königliche Mineralwasser
Mineralwasser
EMS
Gesetztes

Heilbewährt bei Katarrhen, Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, Magen-
säure, Influenza u. Folgezustände.
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und
Mineralwasser-Händlungen

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach.

(3467) 39-21

KURANSTALT-BILIN SAUERBRUNN

(bei Teplitz i. Böh. inmitten herrlicher Parkanlagen).

Näheres durch die BRUNNEN-DIREKTION BILIN.

Erhältlich bei Michael Kastner, Laibach.

2793 52 52

So? Ich soll also wieder schuld daran sein,

dass du frank bist, weil wir den Weg von Schenkers nach Hawie zu Fuß machen müssen? Hättest du nur auf mich gehört, dann würde der Weg dir nicht geschadet haben. Du solltest ein paar Sodener Mineral-Pastillen (Says echte) in die Hosentasche nehmen, das hat' ich dir gesagt, weil die bei jähem Temperaturwechsel ausgezeichnete Dienste tun. Du aber hast die Sodener vergessen, und wenn du nun erlöst bist, trägst du auch ganz allein die Schuld. Preis K 1-25 die Schachtel, überall erhältlich. (4792) 2-2

Kronendorfer als natürliches
Tafelwasser ersten Ranges und als
Heilwasser gegen die Leiden der
Atemorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Mit sehr gutem Erfolge wird

MATTONI'S GIESCHHÜBLER

natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

Korkbrand angewendet bei:
Erkrankungen der Luftwege
Katarrhen des Rachens
der Bronchien
Lungen und Brustfellentzündung.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (171)

Zofine Nunberg, geb. Verhunc gibt
hiemit allen Verwandten, Freunden und Bekannten
die tieftrübende Nachricht von dem Tode ihres
innig geliebten Gatten, des Herrn

Wilhelm Nunberg

Privatbeamten

welcher nach langer, qualvoller Krankheit am Freitag den 27. d. M. um 8 Uhr früh, verchen mit den heil. Sterbesakramenten, in seinem 40. Lebensjahr sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbe. ägnis des teuren Verbliebenen findet am Sonntag den 29. d. M. um 1/4 Uhr nachmittags vom Landespitale aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Den edlen Verstorbenen empfiehlt ich dem Gedenke und einem frommen Andenken.

Laibach, am 27. Jänner 1911. (345)

Danksagung.

Die vielen Beweise herzlicher Teilnahme schon
während der Krankheit und nach dem Hincheiden
unsres innigst geliebten, unvergesslichen Gatten,
bzw. Vaters, des Herrn

Heinrich Swalla

t. t. Obergeometers

wie die schönen Blumenpanden und die zahlreiche
ehrende Beteiligung am Leichenbegängnisse haben
uns mit tiefstem Danke erfüllt, welchen wir allen
geehrten Freunden und Bekannten hiemit zum
Ausdruck bringen. (333)

Laibach, 27. Jänner 1911.

Karoline Swalla samt Kindern.

